

Als Manuskript gedruckt

Persönlich anvertraut

Dieses Exemplar ist
Eigentum der Priester-
schaft der Christen-
gemeinschaft.

No.:

Für den Gebrauch von:

V o r t r ä g e u n d A n s p r a c h e n

gehalten zur Begründung der Christengemeinschaft
im Goetheanum zu Dornach vom 6.-22. September 1922

von

D r . R u d o l f S t e i n e r

Die zugrunde liegende Nachschrift
war zum Teil unvollständig und
wurde vom Vortragenden nicht
durchgesehen.

Dornach, den 6. September 1922

V o r b e s p r e c h u n g

Dr. Friedrich Rittelmeyer eröffnet die Vorbesprechung, indem er folgende Worte an Dr. Steiner richtet:

Wir sind hierher gekommen, um Sie zu bitten, daß Sie uns helfen wollen, daß wir der Menschheit recht helfen können. Wir kommen zu Ihnen mit vollem Vertrauen, mit einem Vertrauen so groß, wie man es nur zu einem Menschen haben kann, wenn man in eigener Einsicht und Art gewiß stehen bleiben will.

Dieses Vertrauen gründet sich nicht auf irgend welche schwärmerischen Gefühle, sondern auf die klare Erfahrung, die wir selbst schon gemacht haben mit dem, was durch Sie geistgeoffenbart ist, eine Erfahrung, die uns tief verpflichtet, da sie uns geworden ist, sie der Menschheit nicht vorzuenthalten, soviel nur an unseren schwachen Kräften liegt, weil wir viel davon für die Menschheit erwarten müssen.

Der Kreis, der heute zu Ihnen kommt, ist kleiner, viel kleiner als der Kreis, der vor einem Jahr hier war. Kaum ein Drittel von denen, die damals hier waren, ist wieder gekommen. Einige wenige sind neu dazu gekommen. Einige sind ausgeschieden, deren Ausscheiden uns ganz besonders schmerzlich ist. Aber in uns, die hier sind, lebt nur der ganz drängende Wunsch, und soviel an uns liegt, der feste Entschluß, daß es mit unserer Sache rasch und kraftvoll vorwärts gehen möge.

Einige von unseren Freunden, viele von denen, die Sie hier sehen, haben schon in den Sommermonaten zu arbeiten gesucht, und es ist manchem von ihnen gelungen, einen Kreis von 60 bis 80 zusammen zu haben, von denen sie hoffen können, den Kern der künftigen Gemeinde zu bilden. Bei einigen von uns ist schon gesorgt, daß wir ohne allzu große Sorge in die Zukunft blicken können.

Wir kommen von einer Tagung, die wir zuletzt hatten in Breitbrunn, wo wir uns miteinander verständigten über einige Sachen auf Grund der Winke, die Sie uns gegeben haben. Und wir können sagen, es ist wohl kaum einer unter uns, dem diese Tagung nicht zu hoher Befriedigung gereichte. Wir haben damit geschlossen, daß wir uns die Hand gegeben haben als ein Kreis von entschlossen in die Welt Tretenden, die für die Sache, die wir gemeinsam vertreten, ihr Leben und ihre volle Kraft einzusetzen sich entschlossen haben; die vor allem unter einander das zu verwirklichen sich bemühen wollen, was wir in der Welt verwirklichen wollen: eine wirkliche christliche Gemeinschaft. Darauf haben wir uns die Hand gegeben, daß wir die Dornacher Entscheidung annehmen wollen, und daß wir auch in Zukunft durchaus die Sache über unser Persönliches setzen wollen. So treten wir vor Sie hin und bitten Sie von ganzem Herzen im Angesicht des Ernstes der Weltlage und im Hinblick auf das große Geistige, was durch Sie in die Welt hinein will, helfen Sie uns innerlich und äußerlich, daß eine Gemeinschaft von Menschen in die Welt treten könne, die der Menschheit wirklich helfen können wird.

Dr. Steiner :

Mein lieber Herr Dr. Rittelmeyer, liebe Freunde !

Die Worte, die soeben an mich gerichtet worden sind im Hinblick auf die große Sache, für die Sie sich hier in Dornach versammeln, und für die Sie arbeiten wollen, diese Worte darf ich vielleicht mit Folgendem zunächst herzlich erwidern: Es war mir von Anfang an, als diese Ihre Bewegung sich mir offenbarte, klar bewußt, welcher Ernst durch diese Ihre Bewegung gerade gehen muß. Nun könnte ich ja sagen, meine lieben Freunde, ich danke Ihnen für das soeben ausgesprochene Vertrauen. Aber ich meine, das wäre in diesem Augenblick durchaus nicht das richtige Wort. Sondern ich möchte ein anderes sagen, ich möchte dieses sagen: Daß durch irgend welche Tatsachen, zu denen vielleicht gerade eben diejenige gehören muß, die Sie jetzt in die Welt schaffen wollen, es doch einmal auch offenbar werden wird, daß dieses persönliche Vertrauen nicht eigentlich notwendig ist. Denn dieses persönliche Vertrauen wäre doch eine verhältnismäßig zu wenig starke Grundlage. Dasjenige, was in die Menschheit kommen muß, das ist das Vertrauen in die Sache, an der Sie nun mitschaffen wollen. Und diese Sache ist eine außerordentlich einschneidende für die Entwicklung der Menschheit.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, ich komme jetzt aus Oxford, das - ich möchte sagen - einen ganz bestimmten geistigen Aspekt für die gegenwärtige geistige Situation der Menschheit gibt. Wenn man in Oxford eine Zeitlang lebt, so hat man doch das Gefühl, daß man in einer Welt sich befindet, die mit einer Art von Mauer umgeben ist. Und innerhalb dieser Mauer ist ein reges geistiges Leben, das aber durch diese Mauer in einer gewissen Weise abgeschlossen ist von der eigentlichen Gegenwart. Die Menschen werden dort erzogen als junge Leute und werden dann mit einer Erziehung hinausgeschickt in die Welt, mit einer Erziehung, die ja gerade einen starken religiösen Einschlag hat. Aber sie werden hinausgeschickt in die Welt mit einer Erziehung, die - ich möchte sagen - nicht von dieser Zeit ist, die eigentlich religiöse Impulse einer Vergangenheit in diese Zeit, die neue religiöse Impulse braucht, hineinstellt. Ich hatte ja in Oxford von ganz anderen Themen zu sprechen. Aber ich mußte wiederholt ein Bild gebrauchen gerade in Oxford, das sich mir einfach ergeben hat während des Lebens selbst bei einem unbedeutenden Anlaß.

Ein Freund führte uns in den verschiedenen Kollegs herum, ein Freund, der ein Fellow gerade von Oxford ist. Bei dieser Gelegenheit müßen die Leute ihren Talar anziehen und ihr Barrett aufsetzen. Alle, die in Oxford einmal absolviert haben, haben das für Lebenszeit so zu halten. Es begegnet uns ein Freund. Er hatte noch den Talar an, das Barrett auf. Ich mußte dann ein Bild gebrauchen, um etwas aus dem Volkserziehungswesen zu erläutern. Es kam mir ganz von selbst, das Bild: Was wäre es eigentlich gewesen, wenn ich nun hätte sollen, unmittelbar nachdem ich unserm Freunde begegnet war in seinem Oxforder Talar, in seinem Oxforder Barrett - - ich habe das im Vortrag ausgesprochen, wie ich es jetzt sage : Wenn ich hätte

unmittelbar nach der Begegnung einen Brief schreiben wollen, und ich wahr hätte bleiben müssen gegen mich, so hätte ich nicht gewußt, soll ich nun schreiben 750 vor Christi Geburt oder 1250 nach Christi Geburt. Jedenfalls wäre mir nicht eingefallen, wenn ich wahr hätte bleiben wollen gegen mich, das Datum der Gegenwart zu schreiben. Das wäre aus der Situation herausgefallen. Aber so ist es gerade mit dem ernstesten Geistesleben. Und das Oxforder Geistesleben ist als mittelalterliches Geistesleben zuweilen ein solches, das eigentlich noch an die Zeit vor Christi Geburt erinnert; aber es ist ein außerordentlich ernstes. Hier auf dem Kontinent, oder gar in Mitteleuropa, würde es ja z.B., um nur das zu erwähnen, einen außerordentlich schweren Entschluß kosten, etwa einmal in einer Kirche einen Vortrag zu halten. In Oxford war es mir ganz selbstverständlich, als ich aufgefordert wurde, in der Chapel einen Vortrag zu halten an einem Sonntag, der ja ganz innerhalb der Kirche gehalten werden muß. Man bekommt da auch durch das unmittelbare Erleben den starken Eindruck, wie ernst das eigentliche Leben einmal war, wenn man sieht, wie die Dinge noch ernst sind, sogar inspirierend sind, die sich, wenn auch metamorphosiert, bis in die Gegenwart herein erhalten haben.

Aber auf der anderen Seite bekommt man auch den starken Eindruck, wie notwendig ein neuer Impuls ist, denn die alten Impulse sind eben doch verbraucht, und insbesondere in Mitteleuropa ist es so, daß die alten Impulse im Grunde genommen eine so intensive Fortsetzung nicht gefunden haben wie z.B. in England, wo ein starker religiöser Einschlag in der ganzen Kultur vorhanden ist. In Mitteleuropa ist ja das Geistesleben entreligiösirt bei denjenigen, die sich als Menschen der Gegenwart durchdrungen von der Bildung der Zeit fühlen.

Es ist schwerer zu nehmen, als man es, wie es scheint, heute nimmt, daß in der unmittelbaren Gegenwart ein solches Buch hat erscheinen können wie die Geschichte des Atheismus von Mauthner. Ich hielt es für möglich, daß allerdings innerhalb Frankreichs ein ähnliches Buch erschiene, ich halte es aber für ausgeschlossen, daß selbst in England einer ein Buch über die Geschichte des Atheismus schreibe, weil dort die alten Traditionen noch weiterleben. Ich halte es für ausgeschlossen, daß dort etwas zustande kommt wie die Geschichte des Atheismus von Mauthner. Ich will nur sagen, daß es eine ernste **Angelegenheit** ist, in Mitteleuropa die Erneuerung des religiösen Lebens zu beginnen. Gerade in Ländern, in denen die Traditionen noch lebendiger sind - im ganzen Westen bis wahrscheinlich nach Amerika - wird diese Notwendigkeit nicht so empfunden werden können. Nur hier, wo wir auf einem Boden stehen, der in Wahrheit ein lebendig religiöser ist, hier kann die Notwendigkeit eines neuen Impulses intensiv genug empfunden werden. - Das zur Illustration meiner Aussage, daß ich von allem Anfang der Ernst Ihrer Ziele auch gewißermaßen auf mir lasten gefühlt habe. Und jetzt wo wir eine Art Abschluß für einen unmittelbaren Anfang Ihrer ^{Arbeit} finden wollen werden wir uns alle von diesem Bewußtsein durchdringen müssen.

Zunächst muß wirklich darauf hingearbeitet werden, ganz hinweg von diesem Vertrauen, für das ich Ihnen sehr dankbar bin, das ein persönliches ist

hinweg von diesem persönlichen zu einem wirklichen Vertrauen in die Sache zu kommen. Dazu haben Sie alle mehr die Möglichkeit als Theologen, als es andere Menschen, der Gegenwart, die innerhalb des geistigen Lebens stehen, haben. Denn immerhin muß der Theologe ein Gefühl haben von geistigem Leben, sonst wäre er eine realisierte Unwahrheit als Persönlichkeit. Hat man ein Gefühl von dem geistigen Leben als solchem, dann muß man auch die Brücke hinüber finden zu dem, was in der unmittelbaren Gegenwart als geistiges Leben auftreten muß. Es ist durchaus eine Summe von wichtigen Empfindungen und Gesinnungen und Gefühlen, aus denen heraus wir nun unsere Arbeit beginnen müssen. Und auf diese Gefühle und Empfindungen und Gesinnungen wollte ich Sie zunächst hinweisen.

Wir müssen ja allerdings unsere Arbeit in aller Bescheidenheit beginnen. Denn zunächst wird es eine viel angefochtene Arbeit werden, dessen werden wir uns bewußt werden. Und im Grunde genommen, je weniger Sie den Glauben haben, daß Sie hinderungslos mit dieser Arbeit durch die Welt schreiten, desto besser wird es sein. Je mehr Sie sich auf Hindernisse und Hemmnisse vorbereiten, desto besser wird es sein.

Und so kann ich auf die lieben Worte, die soeben von Herrn Dr Rittolmeyer gesprochen worden sind, nur erwidern, es soll von mir alles geschehen, daß dieses unser Zusammensein hier der Ausgangspunkt sein kann für ein vom Geist der Zeit gefordertes, tatkräftiges Wirken von Ihnen allen, die sich entschlossen haben zu einem solchen.

Ich denke nun, wir richten die Sache so ein, daß wir heute eine Art Vorbesprechung halten und morgen mit unserer eigentlichen Arbeit beginnen. Nun fühle ich mich im Anschluß an die von Herrn Dr Rittelmeier gesprochenen Worte und mit Rücksicht auf das, was ich selbst gesagt habe, veranlaßt, als den ersten Punkt denjenigen zu erwähnen, der doch meiner Auffassung nach unsere Situation außerordentlich einschneidend verändert. Es ist der Rücktritt des Dr. Geyer von unserer Bewegung.

Dr. Geyer hat einen Brief an mich gerichtet, indem er zunächst mehr das Persönliche seiner Intentionen darlegt und auch dasjenige, was gewißermaßen das persönliche Verhältnis zu mir darstellt. Ich erwähne von vorneherein, daß ich da selbstverständlich jedes Wort, das Dr Geyer gesprochen hat, als etwas aufnehme, das in aller Liebe und Achtung empfangen werden soll, daß auch meinerseits nicht die geringste Aenderung im persönlichen Verhältnis zu ihm eintreten kann. Also, ich möchte sagen, alles das Persönliche ist etwas, worüber wir wirklich nicht zu sprechen brauchen, denn ich will die Nuance, die er in seinem Briefe erwähnt, auch als die meinige empfinden. - Aber die Situation inbezug auf die Sache ändert sich doch in einer so einschneidenden Weise, daß wir uns diese Tatsache zum Bewußtsein bringen müssen. Nicht wahr, schon das Außerliche, daß vielfach beim Bekanntwerden dieser Bewegung zur religiösen Erneuerung der Name von Dr Geyer genannt worden ist, genannt worden ist in einer ganz bestimmten Richtung; daß er, der nicht zur Anthroposophischen Gesellschaft gehört hat, eingetreten ist für diese religiöse Erneuerung; der Umstand, daß man an vielen Orten gerade einen gewissen Grad des Vertrauens zu dieser Bewegung der religiösen

Erneuerung hatte, weil Dr Geyer in seinem Alter usw sich entschloßen hat, bei dieser Bewegung mitzutun. - Das alles zusammengehalten mit dem Umstand, daß nun in regsamster Weise die Tatsache des Rücktritts überall verbreitet werden wird, das wird uns alle vor eine ganz ernste Situation stellen.

Im Beginn einer solchen Bewegung bedeutet das etwas. Dr Rittelmeyer hat von anderen Personen gesprochen, die zurückgetreten sind. Das mag ja schmerzlich sein; das bedeutet nicht dasselbe, da Dr Geyer im Central-komitee gestanden hat bei allen vorbereitenden Arbeiten. Es bedeutet immerhin dieses auch, daß Sie alle in Ihrem Herzen werden die Frage aufzuwerfen haben, was ist es eigentlich, was nun objektiv - von allen persönlichen Gründen abgesehen - Pastor Geyer abgehalten hat, seinen doch einmal gefaßten Entschluß, mit dieser Bewegung zu gehen, aufzugeben. Man möchte sagen, es ist für Sie wichtig, den Grad der Objektivität eines solchen Entschlusses ins Auge zu fassen. Ihre eigene Sicherheit innerhalb der Bewegung wird abhängig sein davon, welche Gedanken Sie sich machen, welche Gefühle Sie entwickeln im Anschluß an die Tatsache, daß einer der Führer gerade im entscheidenden Augenblicke erst zurückgetreten ist. Das spricht ja nichts irgendwie über das Persönliche aus, nichts darüber, daß irgend jemand sich bestimmen zu lassen braucht, Dr Geyer nunmehr weniger lieb zu haben als vorher und dergleichen. Abgesehen aber von allem Persönlichen handelt es sich darum, sich klar zu werden, was kann in diesem entscheidenden Moment einen entscheidenden Mann von seinem Entschluß abbringen? Denn diese Frage ist zugleich ein inneres Erlebnis, wenigstens auf dem Felde inneres Erlebnis, das uns zunächst bei dem Ziel beschäftigen muß, das Sie sich gesetzt haben, meine lieben Freunde; Sie werden müßen Ihre eigene Sicherheit reifen lassen, indem Sie sich diese Frage in aller Stärke und Objektivität vorlegen.

Und es würde doch vielleicht auch heute notwendig sein, heute noch das eine oder andere Wort darüber zu sprechen, warum manche von denjenigen Persönlichkeiten, die das letzte Mal da waren am Ausgangspunkt der Bewegung, heute nicht da sind. Das wird zu den Vorbesprechungen gehören, und außerdem alles dasjenige, was Sie selbst auf der Seele haben. Nun wollen wir vielleicht uns über die Dinge, die ausgesprochen sind, verständigen, um morgen wirklich mit der Arbeit beginnen zu können. - - -

Lie. B o c k berichtet über die Tätigkeit der einzelnen Glieder des Kreises ganz kurz, da Dr Steiner auf eine Frage bemerkte: " Wir brauchen nur Leitlinien, damit Sie sich selbst vor das Bewußtsein rufen dasjenige, was wirklich vor dem Bewußtsein stehen soll."

Dr Steiner : " Kann man auch von geistigen Mißerfolgen sprechen? Ich meine jetzt nicht so sehr Mißerfolge, die sich die Freunde selbst vorwerfen für ihre Arbeit, sondern die Mißerfolge, die in mangelnder Aufnahmefähigkeit liegen würden? "

Es wird namentlich über die Verhältnisse in Duisburg und Erfurt berichtet. - Die Frage von Dr Steiner: "Welche Gesichtspunkte haben gewaltet bei der Auslese in Breitbrunn?" wird von Dr Rittelmeyer beantwortet.

Dr. Steiner : " Ist nichts zu sagen über den Rücktritt von Geyer ".

Dr. Rittelmeyer : spricht die Erwartung aus, daß Dr Geyer auch jetzt noch für die Bewegung tätig sein wird, wenn man aus unserem Kreis in diesem Sinne an ihn herantritt. Wir würden selbst in dieser Form noch Vorteile von ihm haben, vorausgesetzt, daß Herr Dr Steiner keine entscheidende Bedenken dagegen hat.

Dr. Steiner : Ich habe nicht entscheidende Bedenken, weil ich wirklich auf solche Entschlüsse nicht irgend einen maßgebenden Einfluß nehmen möchte, sondern eben bei der Stellung bleibe, die ich zu der Bewegung hatte: das, was aus der geistigen Welt gegeben werden kann, zu geben und nicht anders auf die Konstitution als ratend einzuwirken. So ist es für die Sache selbst das Beste. Aber, nicht wahr, wenn man auch durchaus der Meinung sein kann, daß man sich in dem angedeuteten Sinne an Dr Geyer wenden kann, so bleibt dennoch immer die Frage wichtig, welche objektiven Abhaltungen es für Dr Geyer geben konnte außer den subjektiven persönlichen, die man ja verstehen kann. Die sind ja nicht so außerordentlich wichtig, diese subjektiven Abhaltungen, daß er sich nicht selber zum Kultusträger machen kann u. dergl. - Gegenüber solchen Dingen kommt man zurecht, wenn man mit derjenigen Intensität und dem Ernst die Bewegung ansieht, wie es für sie selbst notwendig ist. Das aber ist wichtig, die objektive innere Stellungnahme zu der Frage: Was kann ihn abhalten? Ich meine, nach Ihren Gedanken? -

Es wird die Vermutung geäußert, daß das, was Dr Geyer abhält, mit uns zu gehen, in der Zeitströmung drinnen liegt und uns in der nächsten Zeit von manchen Seiten entgegen treten wird.

Dr. Steiner : Damit berühren Sie schon die objektive Seite, die wichtig ist für den Impuls, wenn Sie sagen, es wird uns bei verschiedenen Menschen entgegentreten, so ist das wichtig, und umso wichtiger ist es, sich ganz klar zu werden. - - Das was für Sie alle notwendig ist, ist: einzusehen, daß eine Erneuerung - gegenüber dem, was Sie sich selbst zur Devise gemacht haben müssen, klingt das trivial - daß eine Erneuerung des r e l i g i ö - s e n L e b e n s a l s s o l c h e m notwendig ist. Eine Erneuerung des religiösen Lebens.

Wenn religiöses Leben erneuert werden soll, dann ist in erster Linie notwendig, daß auch eingesehen wird, worin die Irreligiosität vieler gegenwärtiger religiöser Bekenntnisse liegt. Es lag im allerersten Auftreten dieser Bewegung, als die beiden Herren zu mir gekommen sind, als ein Unterton; daß wir ja eigentlich ein religiöses Leben nicht haben unter denjenigen, auf die Sie ja zunächst rechnen; daß das religiöse Leben nicht mehr eine Wahrheit ist. Es ist in erster Linie zunächst religiöses Leben notwendig, das innerhalb der Persönlichkeit des Menschen eintrete. Wie Sie jetzt bei Pastor Geyer bemerken, ist dieses Bewußtsein nicht mehr vorhanden. Die Ueberwindung dieser Seelenstimmung, die Sie bei Pastor Geyer finden, bedeutet ja den ersten Schritt im religiösen Leben. Wenn eben jemand sich nicht so weit ausschalten kann, daß er hinüber kommt über persönliche Un-

möglichkeit, das Geistige zu vertreten, dann ist dieses ein Grad von Irreligiosität, der ja gerade ein wichtiger Einschlag in unserem gegenwärtigen Geistesleben ist. Dann ist eben bei denjenigen Persönlichkeiten, auf die Sie hingewiesen haben, eine solche Animosität gegen das religiöse Leben als solches vorhanden.

Dasjenige, was Sie sagten, diese Sehnsucht, das Geistige als Unsinnliches zu haben, es nicht auszudrücken bis in die Gewänder hinein - wobei über das Praktische schon gesprochen werden kann - das ist eigentlich nicht ein Vertreten des Geistigen, sondern ein Bekämpfen des Geistigen. Und das ist im Grunde genommen dasjenige, was am stärksten die Menschheit von dem Geistigen abgeführt hat, daß allmählich die Vertretung des Geistigen nur eine Abstraktion geworden ist, eine Sache der Lehre, eine Sache der Theorie, eine Sache, bei der man davor zurückschreckt, mehr zu haben, als höchstens ein paar Symbole. Sobald man überhaupt zu der Empfindung kommt, es ist das noch eine Vertretung des Geistigen, das sich offenbaren will, die Anstoß daran nimmt, daß Geist schöpferisch sein will wenn er nur zutage tritt, - dann haben wir es mit einem irreligiösen Element zu tun..... Theologie braucht es ja garnicht mit Religion zu tun zu haben, sie kann eine Theorie von Gott und allem möglichen was sich an Gott anschließt sein, kann auch außerordentlich herzhafte auftreten, - aber sie ist doch nicht Religion. Theologie kann sehr irreligiös sein; und das ist, was ich meine: daß klar und ohne Scheu gesagt werden muß, daß Herr Dr Geyer zunächst zurücktritt von dieser Bewegung, weil er doch nicht alles so tief ernst, wie es nötig ist für Sie alle, wenn Sie die Sache ernst nehmen, mit der Religion nahm. Das ist das objektiv ganz von seiner Persönlichkeit absehende Element: er kann sich nicht aufgeben. Er kann nicht in einer objektiven Bewegung mitgehen. Wenn man die Sache so ansieht, wird außerordentlich charakteristisch die Rede von den zehn Jahren, die Dr Geyer älter ist als Dr Rittelmeyer. Denn wenn man religiös empfindet, sagt man nicht, zehn Jahre machen etwas aus, was mich hindert an der Bewegung teilzunehmen. Da sagt man: ich weiß es besser, daß diese Bewegung notwendig ist, denn ich bin zehn Jahre älter. Ich bin derjenige, der am ältesten ist, deshalb weiß ich es auch am besten, was notwendig ist. Das würde religiös gesprochen sein. Ich wollte gern, daß wir die Sache ganz von der Person losbringen. Wenn wir so fühlen, ist es - ganz abgesehen davon, daß es Dr Geyer ist, den wir alle sehr lieb haben und lieb behalten - notwendig, daß wir das religiöse Leben heute als solches sehr ernst nehmen, daß wir es als Substanz aufnehmen, das religiöse Leben innerhalb seiner Substanz auffassen. Es wäre mir lieb, wenn Sie sich zur Klärung aussprechen würden. -

In kurzer Aussprache wird unter anderem gesagt: Vielleicht liegt in dem, was Herrn Dr Geyer zu seinem Entschluß geführt hat, etwas von einer nicht bis ins Religiöse Gebiet gedungenen Auffassung von der Freiheit der menschlichen Persönlichkeit. Wenn man sich mehr nach dem Intellekt orientiert, glaubt man gegenüber den Formen nicht frei zu sein, in die man sich hineinsetzt, die man vollbringt, indem man zB mit kultischen Gewändern bekleidet

ist.

Dr Steiner : Die Sache mit den Gewändern, wenn Sie sie objektiv nehmen, um eines herauszugreifen, das ist ja durchaus so, daß sie mit dem Gefühl für Freiheit nicht das Geringste zu tun hat; denn sowohl die Gewandfrage, wie auch die übrige Kultusfrage hängt innig zusammen mit dem Hineinwachsen des Menschen in das Geistige und mit dem Offenbaren des Geistigen in der Welt. Nun, abgesehen davon daß ja auch inbezug auf die Gewänder, die in der Zukunft Pastor Geyer tragen wird in der Kirche, er doch nicht sagen kann, daß er freier ist darin. Es ist doch keine Rede davon. Wir sind ja durchaus frei inbezug auf unsere Gewänder. Aber davon wollen wir ganz absehen, das ist unbedeutend. Man kann selbstverständlich in den Einzelheiten irren, aber im Großen und Ganzen handelt es sich doch um das Bestreben, dem Kultus diejenigen Inhalte zu geben, die mit dem Menschen so zusammenhängen wie die Haut des Menschen mit dem physischen Leib. Es wird doch nichts Ausgedachtes angezogen, sondern das, was der Mensch ohnehin an sich hat, wenn er in der richtigen Empfindung handelt. Ich will sagen, der astralische Leib hat ganz bestimmte Figuren und Färbungen, wenn der Mensch in der Stimmung ist, eine religiöse Opferhandlung zu vollbringen. Das drückt man in der Gewandung aus; sodaß das Auflehnen gegen die Gewandung dasselbe wäre, als wenn man sagt, ich will eine blaue Haut statt der Jnkarnat-Haut. Das hat nichts zu tun mit der persönlichen Freiheit. - - - Wenn man das Kultusmäßige überhaupt richtig versteht, muß man ganz anders darüber denken, und man kann garnicht eine subjektive Aversion haben. Daß man einen Frack lieber trägt als einen Chorrock, kann man garnicht geltend machen, denn das hat gar keinen Sinn. - - -

Es kommt darauf an, wirkliches religiöses Gefühl zu schaffen gegenüber dem Leben, das viel redet von Vorstellungen, die kein religiöses Leben führen. Was Sie sagten ist richtig, muß aber in der Formel gesagt werden: Anthroposophie aufzunehmen und zu lehren kann ganz irreligiös sein; Anthroposophie in der Seele zu f i n d e n , hat immer schon einen religiösen Charakter. Mit dem Verstande kann einer Anthroposophie aufnehmen, ganz sicher kann er das. Das braucht noch keine Religion zu sein. Aber er hat sie dann auch noch nicht gefunden; wie ja heute viele die Theologie in irgend einer Färbung aufnehmen und lernen, die garnichts mit Religion zu tun hat. Ich glaube, die Schwierigkeiten können wir ganz ruhig als die objektiven Schwierigkeiten betrachten. Ich glaube, daß wir dieselben Schwierigkeiten in irgendeiner Form erleben müssen. Man kann da die Empfindung haben: ja, man steht, sobald man zu den Menschen geht, außerhalb der Frucht. Man zeigt auf die Schale einer Nuß, aber man steht nicht innerhalb der Nuß im Kern. Man hat das, was man als ein Religiöses in sich gefunden hat, nicht richtig weitergetragen. Ich hoffe, daß wir in Dornach doch einmal durchbrechen durch die Schale in den Kern hinein, denn ohne das flaut ja doch alles ab.-

Dann dürfen wir noch einige äußerliche Fragen besprechen. Wann ist es Ihnen am liebsten, wenn ich in Ihren Versammlungen zu Ihnen spreche ?

Dr. Rittelmeyer: Wir stehen ganz zu Ihrer Verfügung.

Dr. Steiner : Dann ist es vielleicht am angemessensten, wenn wir es von Tag zu Tag bestimmen, so daß wir für morgen bei 4 oder $\frac{1}{2}$ 4 bleiben.

Vielleicht sind noch andere Dinge festzusetzen ? -

Dr. Rittelmeyer : Sind es noch Fragen oder Winke, die Sie uns zu geben haben ?

Dr. Steiner : Ich hätte eher gemeint, wenn Sie mir sagen würden, was Sie erwarten.

Lic. Bock: Ich möchte zunächst sagen, daß unser Kreis eigentlich innerlich ganz darauf drängt, daß wir wirklich zu einer Konstitution unserer Sache kommen, daß wir zu einem Anfange unseres Wirkens kommen dürfen. Sodaß wir eigentlich nicht die Erwartung - soweit wir das übersehen können - im Vordergrund stehen haben, daß wir viel Theoretisches bekommen, sondern daß wir alle darauf eingestellt sind, daß die erste Tat an uns geschieht von dem ganzen Verlauf von Tatsachen, die wir in die Welt zu tragen haben. Und dann haben wir nun auch nach den Gesprächen, die wir vor kurzem haben durften, schon einige Vorbereitungen getroffen. Wir haben die Dinge vorzubereiten versucht und haben gefunden, daß wir noch vieles an genaueren Angaben bedürfen, damit die Dinge recht hergestellt werden können. Was wir an Theorie bekommen können, an Unterstützung bekommen können, das wollen wir von Herzen dankbar, soweit wir dazu kommen dürfen, von Ihnen annehmen. - Wenn ich darüber etwas sagen darf, ist es, daß wir in unserem Arbeitskreis bei unserem Wirken überall vor ganz neuen Wissenschaftsgebieten stehen. (Im Zusammenhang mit den kultischen Gewändern und Farben erwähnt Lic Bock die neue Beleuchtung, die Geschichte, Religionsgeschichte, Sittengeschichte vom Verständnis des Kultischen aus erfährt, wie auch die Notwendigkeit zu einer kultischen Chemie und Physik zu kommen.) In der seelsorge- rischen Arbeit haben gewiß alle unsere Freunde daran gedacht, was man uns im vorigen Herbst gesagt hat in ganz kurzen Andeutungen über Pastoralpsychiatrie. Wir stehen vor ganz großen Schwierigkeiten, denen wir nicht gewachsen sind, weil uns noch diese ganz neue Art von Theologie fehlt. Wir verstehen die Bibel noch zu schlecht, und da möchten wir soviel, wie es irgend geht, noch hören und Ratschläge bekommen, um uns diese großen Gebiete der Theologie erarbeiten zu können. Das ist das, was ins Theoretische hineingeht. Zunächst kommt es uns doch darauf an, daß wir praktisch anfangen. Wenn Herr Doktor Zeit hat, möchten wir, daß er uns alles sagt, was uns als Ansporn zu eigener Arbeit und als Rüstzeug zu eigener Arbeit dienen kann. Es ist eine ganze Unzahl von Fragen aufgeworfen worden, über die wir gern fragen möchten.

Dr Steiner : Ja, diese Fragen müssen natürlich erledigt werden. Dasjenige, was mir zu allererst obliegt, was ich morgen mit Ihnen absolvieren möchte, das ist zunächst die geistige Konstitution Ihrer Gemeinde als solcher. Ich meine nicht das, was die Gemeinde im weiteren Sinne ist, sondern die Gemeinde der Priester. Ich muß Ihnen doch darüber sprechen, was diese Gemeinde der Priester bedeuten wird, wie sie sich konstituieren soll, wie sie sich ein S e l b s t b e w u ß t s e i n geben soll. Denn davon hängt die Realität ab, daß diese Gemeinde der Priester eine selbstbewußte sei, um dadurch wirklich der Träger eines Geistbewußtseins der Gegenwart zu werden. Ohne dieses wird eine Erneuerung nicht

möglich sein. Das fehlt allen neueren geistigen Bewegungen, die Aggregate sind, die auf der Erde leben, die nicht von der geistigen Welt aus konstituiert sind. Das wird morgen das erste sein, daß wir über das, was eigentlich vorgehen soll, sprechen werden. Ueber diese Dinge brauchen wir garnicht theoretisch zu sprechen, die müssen Sie ganz praktisch auffassen. Da wird es sich darum handeln, daß wir unter uns selbst den Geist erwecken einer Kultushandlung; ich möchte sagen, wenn ich den prosaischen Ausdruck gebrauchen darf, daß wir demonstrieren, wie eine Kultushandlung geschehen soll. In dieser Richtung wollen wir beginnen. - Dagegen wird sich dasjenige, was uns auch notwendig ist, die äußere Gemeindegliederung, die wird sich mehr in Form der Diskussion wilden müssen, denn da stehen wir ja vor ungeheuer wichtigen, ausschlaggebenden Sachen. Aber es handelt sich darum, daß wir da nur mit menschlichen Gründen vorwärts oder zurück kommen. Also zB, was noch getan werden könnte, um die Gemeinde wirklich zu erhalten, wäre das trocken prosaische.... (Es wird vom Hausbau in Stuttgart gesprochen.)

Dr Rittelmeyer : Die Frage, wie die Gewänder und Geräte zu beschaffen sind, ist eine sehr brenzliche Frage. Es ist unser aller Wunsch, möglichst bald zum Kultus zu kommen, weil wir uns erst dann ganz hinein gestellt fühlen.

Dr Steiner : Das wird schon gemacht werden. Sie müssen nur natürlich selber den Kultus in der Weise aufnehmen, wie er einzig und allein gemeint sein kann: m i t d e m v ö l l i g e n E r n s t .

= = = = =